

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzeratpreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Amtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Herzogin Maria Annunciata, Tochter des k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herzogs Karl Ludwig, hat sich mit Allerhöchster Bewilligung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit Seiner königlichen Hoheit Siegfried, Herzog von Bayern, verlobt.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Kommandanten des Landes-Gendarmerie-Kommandos Nr. 7 Eduard Müller den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „v. Wienburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Viktor Leitmaier Edlen von Sannfeld unläßlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. den Sektionsrat im Ministerium des Innern Anton Simonelli zum Ministerialrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
K o e r b e r m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. den Sekretär des Postsparkassenamtes Dr. Karl Letz zum Direktor-Stellvertreter in der VI. Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen und denselben tagfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates zu verleihen geruht.
C a l l m. p.

Feuilleton.

Nach vierzehn Jahren.

Eine Ehefrazze von Helene Lang-Anton.
(Schluß.)

„Als ich vor vierzehn Jahren dich zum Weibe geheiratet und du mir ehrlich sagtest, daß du mich nicht liebst, verchwiegst du mir etwas.“
Sie zuckte zusammen.
„Du sagtest mir nicht, daß du Kurt Lindtner liebtest, und daß du zu der Resignation, eines anderen Weibes ohne Liebe zu werden, dich erst durchgerungen hast, als Lindtner für dich verloren war.“
Hier schwieg er und wandte sich ab. Er wollte sie nicht sehen, denn er wußte genau, daß dieser Vorwurf der Unaufrichtigkeit sie tiefer und härter treffen würde als alles andere. Aber er irrte sich.
Sie wurde weder verlegen, noch wich sie aus; sie legte ihre Hand auf seinen Arm und zwang ihn so, sie anzusehen.
„Ich wußte, daß du über alles, was durch mein Leben gegangen, unterrichtet warst. Ohne diese feste Überzeugung wäre ich nie dein Weib geworden.“
Und er glaubte ihr. Unwahrheit kannte sie nicht. Sie kam nicht einmal der Gedanke, daß es trostlose Verhältnisse, traurige Situationen im Leben gibt, in denen die Lüge ein Gebot des Erbarmens, eine Notwendigkeit, eine Wohlthat ist, während die Wahrheit zum Verbrechen werden kann.
„Kurt Lindtner ist heute frei. Sein Weib ist gestorben, er ist ein reicher, unabhängiger Mann.“
Jetzt verlor sie ihre Fassung doch. Sie lehnte sich an die Mauer, als bedürfe sie einer Stütze.
Er frei! Er, der sie nur aufgegeben hatte, weil

Den 14. Juni 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Juni 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. Juni 1902 (Nr. 135 und 136) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 20 und 21 „Národní Noviny“ vom 3. und 10. Mai 1902.
- Nr. 129 „Deutsches Blatt“ vom 9. Juni 1902.
- Nr. 264, 265 und 268 „Słowo polskie“ vom 2., 11. und 4. Juni 1902.
- Nr. 152 (Beilage) „Kurjer lwowski“.
- Nr. 125 „Przedswit“ vom 4. Juni 1902.
- Nr. 3 „Zlibische Volkszeitung“ vom 6. Juni 1902.
- Nr. 114 „Hałyeczany“ vom 4. Juni 1902.
- Nr. 113 „Dilo“ vom 3. Juni 1902.
- Nr. 255 „Dziennik polski“ vom 4. Juni 1902.
- Nr. 11 „Gazeta urzędnicza“ vom 1. Juni 1902.
- Flugblatt (Pola) „La Polvere. Canzonetta parolo d'un castagner“.
- Nr. 155 „Napród“.

Nichtamtlicher Teil.

Die parlamentarische Lage.

Die Blätter konstatieren, daß die von der Regierung mit den Tschechen gepflogenen Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse geführt und die parlamentarische Lage geklärt haben.
Die „Neue Freie Presse“ stellt fest, daß die Tschechen einen Rückzug angetreten haben, den sie allerdings für einen Sieg ausgeben. Die Hauptsache sei jetzt, daß Herr v. Koerber dem ungarischen Ministerpräsidenten sagen kann, der Reichsrat sei arbeitsfähig und zum Abschlusse eines parlamentarischen Ausgleiches bereit.
Die „Reichswehr“ verzeichnet es mit Befriedigung, daß die Tschechen sich von der Katastrophopolitik wieder abgewendet und abermals die Bahnen der Opportunitätspolitik betreten haben, durch welche allein sie ihrem Volke Nützliches und Ersprießliches erwirken können. Das sei gut für die Tschechen, für das

ihre beiderseitige Armut ihn dazu gezwungen. Wenn er sie noch liebte? Sie wollte sprechen, aber sie unterließ es. Ihre Stimme würde ihre Erregung verraten haben. Sie wandte sich zum Gehen. Sie fühlte — sie mußte jetzt allein sein.
Er hielt sie zurück.
„Ich warte noch auf deinen Entschluß, auf deine Antwort.“
Während, in verhaltener Angst, kamen die Worte heraus:
„Ich werde sie dir heute Abend geben.“
Leise, fast flüsternd hatte sie gesprochen.
Er hatte sie doch verstanden. Er sah ihr nach, wie sie den breiten Kiesweg nach der Terrasse zuschritt, die Treppe hinaufging und im Hause verschwand.
Würde sie fortgehen? Ihn einsam zurücklassen? Sein Schicksal lag in ihren Händen. Sein Hirn fieberte. Das aufgeregte Blut pochte in seinen Schläfen. Jeder Nerv bebte und sein Herz schlug wie ein Hammer in der Brust.
Tod oder Leben brachten ihm die nächsten Stunden. Immer wieder drängte sich die Hoffnung in seine Seele. Und eine süße, innere Stimme raunte ihm zu: sie geht nicht fort, weil sie nicht kann; weil sie dich liebgewonnen hat. Und er wartete. Ein schreckliches Warten, worin sich die Sekunden zu Stunden, die Stunden zu Ewigkeiten dehnten.
Der Diener rief ihn zum Abendessen. Als er das große Speisezimmer betrat, war es leer.
„Die gnädige Frau läßt sich entschuldigen, sie hat Kopfschmerzen“, meldete das Mädchen.
Er nickte nur, dann setzte er sich zu Tisch.
Aber er aß nicht. Die Speisen kamen unberührt wieder hinaus. Er hätte nicht einen Bissen hinunter bekommen in dem wilden Aufruhr, in dem sein Herz und seine Sinne sich befanden.

Parlament und für ganz Oesterreich, letzteres speziell im Hinblick auf die gerade jetzt unumgänglich notwendige Einigkeit gegenüber Ungarn.

Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, die „Leidenschaftslose Beharrlichkeit“ habe abermals einen Erfolg errungen, das schon oft bewährte Geschick des Ministerpräsidenten in der Führung des Parlaments habe es zu Stande gebracht, daß — unvorhergesehene Zwischenfälle ausgenommen — die Gewißheit besteht, die laufende Parlamentstagung werde würdig und harmonisch schließen. Er verfolge nichts, wenn das Budget ein wenig aus dem Gleichgewichte komme, dafür aber die Position gegen Ungarn aufrecht bleibt.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ betont, die Tschechen hätten nichts Besseres tun können, als über die goldene Brücke, die ihnen der Ministerpräsident im Vereine mit dem Finanzminister durch die Erhöhung der Grundsteuernachlässe gebaut hat, den Rückzug anzutreten.

Ungarn.

Man schreibt aus Budapest: Im Ministerium des Innern findet unter Vorsitz des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Koloman v. Széll, und unter Teilnahme fast sämtlicher Obergespanne und einer Reihe von parlamentarischen Notabilitäten eine große Enquete statt, welche die Erörterung der Durchführungsvorordnungen zu der unlängst vom Parlamente angenommenen Vorlage, betreffend die Vereinfachung der Verwaltung zum Zwecke hat. Dieses Gesetz bringt einen völlig modernen Zug in die Komitatsverwaltung, an deren Reform sich die bisherigen ungarischen Regierungen kaum recht heranwagten. Graf Julius Szapáry hat wohl vor zehn Jahren eine Vorlage über die Verwaltungsreform im Abgeordnetenhaus eingebracht, er scheiterte jedoch, wie erinnerlich, mit seinem Vorhaben an der Obstruktion der Unabhängigkeitspartei, die ihn zu einem vollständigen Rückzuge in dieser wichtigen Reformfrage nötigte. Seither wurde es auf dem Gebiete der Verwaltungsreform gänzlich still. Die Vorlage Szélls geht nicht soweit, das bisherige Verwaltungssystem

Es war fast Mitternacht, er hatte keinen Augenblick daran gedacht zur Ruhe zu gehen — als sie hereintrat.

Sie hatte ihn drüben erwartet; aber da er nicht kam, kam sie. Sie hatte ihre Ruhe wiedergewonnen, nichts in ihrem Aeußern verriet den überwundenen Kampf, den bezwungenen Sturm.

Sie trat auf ihn zu und lächelte freundlich.
Er sah sie an. Die brennende Frage stand in seinen Augen. Er wollte sprechen; aber er konnte nicht. Die ungeheure Aufregung der letzten Stunden machte es ihm unmöglich. Sein ganzer Körper fieberte.

„Sie sagte:
„Ich werde hierbleiben.“

Er jauchzte auf, umschlang sie und presste sie an sich. Sie lag ruhig und geduldig in seinen Armen wie immer.

Sie blieb bei ihm! Sie hatte ihn also lieb. Aber das war nicht genug, er mußte es hören! hören! Und er stammelte:

„Warum, warum?“
Jetzt mußte es kommen das langentbehrte, schmerzlich vernünftige Glück. Das Liebeswort, nach dem er jahrelang, fast verdürstend gelehzt hatte.

Eine kleine Pause folgte.
Dann klang es in die tiefe Stille hinein:
„Ich habe mich an alles hier gewöhnt.“

Sie sagte es langsam, ruhig, aus ihrer Ueberzeugung heraus.
Ein kurzer Ausschrei folgte diesen Worten.
Ihr Mann stürzte zu ihren Füßen nieder.
Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Jetzt war sie frei!
Sie stand entsetzt und starrte mit weitaufergerissenen Augen auf den von ihr getöteten Gatten...

gänzlich aus den Angeln zu heben. Der Ministerpräsident hat sich, wie es scheint, mehr praktischen Nutzen davon versprochen, radikale Reformen in das bestehende System einzufügen, als von einem Vorgehen, bei dem dieses letztere mit einem Schlage von Grund aus umgestürzt und auf den Ruinen desselben ein neues System errichtet würde. Die Széll'sche Reform bezweckt zunächst eine durchgreifende Vereinfachung des ganzen Verwaltungsorganismus. Es soll eine sehr große Anzahl von Registraturen und Manipulationsbehelfen in Sinkunft aus der Verwaltung gänzlich wegfallen und eine Art mündlichen Verfahrens in die Administration eingeführt werden. Man verspricht sich insbesondere von diesem letzteren eine sehr wohlthätige Wirkung auf die Beziehungen zwischen Publikum und Behörde. Die Verbesserung dieser Beziehungen dürfte überall, vornehmlich aber in den Komitaten mit sprachlich gemischter Bevölkerung, von den ersprießlichsten Folgen begleitet sein. Die Vereinfachung der Verwaltung, nach der Széll'schen Reform, wird in den beteiligten administrativen Kreisen, vom Obergespan bis zum letzten Dorfnotar, als heilsame Maßregel betrachtet. In diesen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß von dieser Vereinfachung bis zur gänzlichen Durchführung der großen Verwaltungsreform nur mehr ein Schritt übrig bleibe, der in Sinkunft nicht mehr auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juni.

Aus Lemberg wird gemeldet: „Słowa Polskie“ erfährt aus bester Quelle, der Landtag werde am 23. d. M. zusammentreten und bis 12. Juli tagen.

Zu den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten Széll über die deutsche Zolltarifvorlage äußert sich die „Bosnische Zeitung“, indem sie schreibt, das sei eine Sprache, wie sie ein Staatsmann befreundeten und verbündeten Mächten gegenüber nicht schärfer führen kann. Einen dauernden wirtschaftlichen Krieg duldet das Bündnis nicht, ein Zolltarif, wie er jetzt in Deutschland gemacht wird, verletzt auf das schwerste die Interessen Oesterreich-Ungarns, würde also mit Gegenmaßregeln beantwortet werden. Der Zollkrieg wäre also unausbleiblich und dabei könnte das Bündnis in Brüche gehen. Aus diesen Erklärungen gehe hervor, wie falsch die Vermutung ist, es bestehe längst über die Grundlage des Zolltarifes ein Einverständnis zwischen Deutschland und den anderen Staaten. Es sei ebenso irrig, wenn Graf Bülow geglaubt habe, auf Grund seines Tarifes zu guten Handelsverträgen zu gelangen. Die Folge sei nur Mißtrauen und Untergrabung der politischen Freundschaft. Darüber könne man sich keinem Zweifel mehr hingeben, auch wenn die Dreibundverträge unterzeichnet werden. Die „Bosnische Ztg.“ bemerkt weiter: Es ist eine bedenkliche Politik, den Dreibund unnötigen Kraftproben auszusetzen; er konnte sie ehemals vertragen, weil die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland und Italiens zu Frankreich getrübt waren, und das beste Einvernehmen zwischen Deutschland und England herrschte. Dies alles hat sich erheblich verändert, und deshalb sei Vorsicht gebotener als je zuvor.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(33. Fortsetzung.)

Zwei Tage später empfing er einen Brief, in welchem Amandus Zimmel ihm mit dünnen Worten mitteilte: aus einer Verbindung mit seiner Tochter könne nichts werden, da er zu verschwenderrische Gewohnheiten habe.

Das Gesicht, welches der Abgewiesene machte! Hätte er jetzt diesen „Herrn Rentier“ vor sich gehabt — zermalmt hätte er ihn! So mußte er sich mit unzähligen Verwünschungen begnügen, die den wackeren Wiedermann nicht weiter geschmerzt hätten, auch wenn er sie hätte hören können.

12.

Tags darauf — nämlich am Tage nach der Abreise des unglücklichen Emil Zeidler — traf von Riese, dem Heiratsvermittler, für Aspasia Zimmel ein Brief ein, in welchem sie benachrichtigt wurde, daß sich ungefährnt ein Bewerber um ihre Hand einstellen werde, den er unter allen Umständen empfehlen könne.

Aspasia's Stimmung schlug sofort um. Schon hatte sie die verausgabten zwanzig Mark ernstlich beklagt und gewissermaßen als verloren betrachtet, jetzt schwanden die Geister der Trübsal im Nu, und die Freude der Kinder Israels, als sie in der Wüste das erste Manna erhielten, war nichts im Vergleiche zu dem Glücke, das jetzt mit einemmale blendend, überwältigend ihr Herz erfüllte.

Aus Lemberg wird gemeldet: Das Volksblatt „Nowy Wieś“ publiziert einen „allpolnischen“ Aufruf, in welchem es zu einer Nationalfeier am Gedentage des Sieges des Polenkönigs Jagello über die Deutschen Ritter bei Grünwald im Jahre 1410 auffordert, mit welchem der Verfall des Ordens begann. Es solle dies eine Demonstration des Polentums als Antwort auf die Marienburger Rede des Kaisers Wilhelm sein.

Gegenüber der an den Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in der russischen Hauptstadt geflüchteten Nachricht, daß die Vermählung des Fürsten mit einer russischen Großfürstin bevorstehe, wird in einer Meldung aus St. Petersburg bemerkt, daß in dortigen Gesellschaftskreisen nichts bekannt sei, was als eine Bestätigung dieser Ankündigung angesehen werden könnte.

In bemerkenswerter Weise äußert sich die Berliner „Post“ über das neue französische Ministerium. Das offiziöse Blatt bespricht die Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten in Bezug auf die äußere Politik und schreibt, daß Combes in den auswärtigen Angelegenheiten durchaus auf dem Standpunkte Waldeck-Rousseaus stehe, also auf dem Boden einer Politik, die unter der Hegide des Zweibundes in Europa durchaus friedliche Zwecke verfolgt und der französischen Nation in unserem Welttheile kein anderes Ziel steckt als die Wahrung ihres Besitzstandes. Das Blatt hebt weiters hervor, daß das Verbleiben des Ministers Delcassé in seiner Stellung Deutschland nur willkommen sein könne, weil seine Persönlichkeit für Deutschland eine Bürgschaft gegen die Znaugurierung irgendeiner Abenteuerpolitik bedeute.

Die türkische Botschaft in Wien erklärt die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte, betreffend das Ableben des gewesenen Marschalls Fuad Pascha und die Verhaftung, beziehungsweise Verbannung mehrerer hoher türkischer Hofwürdenträger wegen angeblicher Beteiligung an einem Komplott, als vollständig unbegründet.

Tagesneuigkeiten.

(Die Farbe der Krebse.) Bekanntlich haben die Panzer der Krebse nicht alle die gleiche Farbe. Ein Teil besitzt einen bläulich schillernden Schutzmantel, ein anderer einen schwarzen. Man kann sich leicht bei diesen Tieren davon überzeugen, daß hier einzig und allein die Färbung ein Schutzmittel ist, daß sie stets mit der Umgebung übereinstimmt. Leben die Krebse auf einem bläulichen Grunde von Schiefer, so haben sie eine bläuliche Farbe, leben sie in einem morastigen Grunde, so sind sie ganz schwarz. Dagegen findet man Krebsarten, bei welchen der Panzer eine rötliche Farbe hat, während sie erst ganz rot durch das Kochen werden. Bei diesen Tieren ist es nicht klar, woher diese Farbe stammt, da sie weder mit der der Umgebung, noch des Grundes ihres Aufenthaltsortes übereinstimmt. Sie leben in den wenig tiefen Gewässern von Siebbrüchen. Neuerdings hat nun M. Kent dieses eigentümliche Verhalten untersucht. Er konnte feststellen, daß diese seltsame Färbung, die so ganz dem Schutzbedürfnisse der Tiere widerspricht, durch den Einfluß des Sonnenlichtes hervorgerufen wird. Die Schale der Krebse wird in der That rötlich, wenn man sie dem Sonnenlichte aussetzt, ohne die Tiere aber von den Hitzestrahlen treffen zu lassen. Kent konnte dadurch den verschiedensten Krebsarten schon im Leben ein rötliches Gewand verschaffen. Nur muß man bei diesen Versuchen vorsichtig zu Werke gehen.

„Ungefährnt!“ — das hieß: sofort, heute noch, unmittelbar! Nie hatte sie ihre Toilette so schnell beendet, und sie sah von weitem förmlich einige Jahre jünger aus, als sie in ihrem weißen Kleide mit der breiten grellroten Schärpe, das gelbe Zichorienpaket in der Linken, wie — wie ein junges übermütiges Füllen durch den Garten der Straße zueilte.

Und richtig, da ging er langsamen Schrittes einher, der Ersehnte — eine große, braune Kaffeekanne zärtlich an die linke Brust gedrückt, das ausbedungene Erkennungszeichen. Und was für ein Mann! Ein langer, schwarzer Bratenrock, im Laufe der Jahre etwas glänzend geworden, deckte die kurze, unterlegte Gestalt, ein hoher, nur etwas struppiger Cylinderhut der vorvorletzten Mode das würdige, graubärtige Haupt, in welchem eine kräftige, warzige Nase gackupfern und lieblich intensiv glänzte.

Schon winkte freundlich die allein noch trennende Gartentür, als — noch nie war sie ihr so widerwärtig, so verhaßt erschienen — die Stimme der brüderlichen Liebe erscholl:

„He, Aspasia, rennst ja wie ein Kamel in der Wüste, das die Quelle wittert! Und aufgeputzt bist du auch wie ein Pfingstochse! Wo willst du denn hin?“

Ob das nicht zum Aergern war! Und unzart obendrein!

„Ach — ich will nur etwas spazieren gehen vor dem Essen — ich komme bald wieder!“ sprach sie schnippisch und eilte weiter.

„Na, so warte doch, ich komme ja mit!“ fuhr der Schreckliche fort. „Du willst wohl zum Kaufmann gehen und das Paket Zichorien da umtauschen?“

Man darf die Tiere, die bis dahin im Dunklen gelebt haben, nun nicht plötzlich in ein von der Sonne stark beleuchtetes Aquarium setzen, sondern muß sie allmählich an die Sonne gewöhnen; das dauert manchmal Monate. Auch andere Farbtöne kann man dem Panzer geben. Hält man zum Beispiel Krebse in einem Aquarium mit grauem Grunde, so bekommen die Tiere eine gräuliche Farbe, vorausgesetzt, daß das Sonnenlicht sie nicht direkt beleuchtet. Auch in der Freiheit machen die Krebse solche Farben-Veränderungen durch. So wechselt die Farbe von Cambarus diogenes. Im Frühjahr ist sie sehr verschieden, erst im Sommer wird sie rot. Unter dem Einflusse der Sonne wird die durch den finsternen Winteraufenthalt hervorgerufene dunkle Färbung wieder hell. Bei anderen im Moraste lebenden Arten sind die Jungen rötlich, später aber nehmen sie die Farbe des Aufenthaltsortes an.

(Ein großartiger Madonnenfest) wurde in Saffoferrato (Ancona) entlarvt. Auf einer Anhöhe bei dem Städtchen erschien seit einigen Tagen allabendlich die Madonna, und die Bevölkerung strömte zu Zehntausenden nach dem Gnadenorte und gab reiche Spenden zur Errichtung einer Kapelle. Der Unfug nahm schließlich so gewaltige Proportionen an, daß die Behörde insgeheim ein Duzend Detektivs nach dem Wallfahrtsorte entsandte, die sich unbedenkt an den Felsen, wo die Madonna zu erscheinen pflegte, heranschlichen und die Betrüger in flagranti übertratschten. Die Madonna, die man allnächtlich in Abständen von Stunde zu Stunde bei bengalischem Lichte erscheinen ließ, bestand aus einer auf einem Stode befestigten Papierpuppe mit bunten Lappen. Die Betrüger sind drei schlaue Grundbesitzer, bei denen man Massen von Muttergottesbildchen, Medaillen und Rosenkränzen fand. Auch eine kleine Wallfahrtsorte improvisierte Balsbente, die kolossale Geschäfte machte, gehörte den Betrügern. Die Genbarmerie zerstörte den am Gnadenorte errichteten Altar und nahm in Saffoferrato eine größere Anzahl von Helfershelfern fest.

(Etwas vom Seemanns-Appetit.) Das Schiff kam von einer Expedition im südlichen Indischen Ozean und war nach dem Durchlaufen der Torresstraße in einem kleinen Hafen der Ostküste Australiens kurz vor der Mittagszeit zu Anker gegangen. Man war vier Monate unaußgeseht in See gewesen und hatte von dem „Seeproviand“ leben müssen, wie er etwa vor 28 Jahren hergestellt wurde. Als das Signal die Offiziere zur Mittagstafel rief, kamen die Herren zwar, aber der Appetit war angesichts des Verzehrs gering. Am Nachmittage gingen sieben dienstfreie Offiziere an Land. Man kam an ein „Hotel“. Dieses „Hotel“ war zwar nur ein Wellblechschuppen, aber... es war doch ein „Hotel“! Von den sieben trennte sich einer, der Messe-Vorstand, und betrat das Gasthaus. Die Wirtin wurde gerufen, und es entspann sich folgendes Gespräch: „Es ist jetzt halb zwei; können Sie bis 6 Uhr ein Diner für einundzwanzig Personen anrichten?“ — „Gewiß, mein Herr, wieviel Gänge?“ — „So viel Sie schaffen können!“ — Und nun wurde die Speisefolge beraten. — „Der Preis würde sein für das Gedeck...“ — „Das ist ganz gleichgültig!“ — Es war fünf Minuten vor 6 Uhr. Erwartungsvoll und glühend von eifrigem Schaffen ließ die Wirtin ihre Wirtin über die saubere Tafel mit den einundzwanzig Gedecken und dann, nach ihren Gästen ausschauend, aus dem Fenster schweifen. Wo blieben die Herren denn? Dort kamen ja nur vier und hier noch drei. Diese sieben gingen ja mitlaß schon vorbei. Die sieben betraten das Haus. — „So, Frau Wirtin“, rief der Messe-Vorstand, „nun bitte ich, auftragen zu lassen!“ — „Ja, aber es fehlen doch noch vierzehn Herren!“ — „D, die kommen gar nicht. Sehen Sie, wir sind nur sieben, aber jeder wird für drei essen, macht einundzwanzig. Bestellte ich aber nur für sieben, so hätte es nicht gelangt. Daher nichts für ungut. Nun aber... los dafür!“ — Mit dem letzten Bissen dieses Diners hatte sich übrigens der Messe-Vorstand, der recht beleibte Leutnant N..., für Lebenszeit den Beinamen Boa constrictor erworben.

„Das — ach, nein — ich — ich —“ stotterte Aspasia fassungslos. Dort drüben ging er, der Ersehnte, und sah — ach, so zärtlich — nach ihr hin.

„Na, zum Teufel — was willst du denn damit?“

„Ach — ich habe mich nur vergriffen — ich wollte eigentlich meinen Sonnenschirm nehmen!“ redete die Jungfrau sich geistesgegenwärtig aus.

„Gahaha, der Irrtum ist gut!“ lachte Amandus Zimmel. „Wenn du nicht schon so alt wärst, könnte man wahrhaftig glauben, du seiest verliebt!“

In diesem Augenblicke hätte die beleidigte Schwester ihn am liebsten erdroffelt.

Der Unbekannte hatte hoffnungsfreudig auf die heraneilende weibliche Gestalt im weißen Kleide mit der roten Schärpe geschaut und war unwillkürlich stehen geblieben, sie zu erwarten, um gleich darauf weiterzugehen. Ein Mann begleitete sie. Unmöglich konnte es die Bedenkte sein. Da räusperte sich im Vorüberstreifen die Dame so eigenartig, so vernehmlich und wackelte aus Leibeskräften mit dem hinter dem Rücken gehaltenen gelben Zichorienpaket, dem Erkennungszeichen. So war sie es also doch! Aber was zum Kuckuck wollte sie dann mit dem Begleiter bezwecken? Weshalb kam sie nicht allein? Sinnend folgte er ihr mit seiner Kaffeekanne.

Amandus schritt seelenruhig neben der Schwester dahin und ahnte nicht im geringsten, wie lästig er ihr in diesem Augenblicke war. Von der Zukunft plauderte er — wie sich zweifelsohne demnächst ein passender Gatte für die Anna finden werde, besser als jener Wackelschwender und Schwelger, der Zeidler — wie sie dann

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir Folgendes:

In amerikanischen Hotels und größeren Restaurants wird binnen kurzem der tägliche Speisezettel nicht mehr geschrieben oder abgezogen, sondern gedruckt werden. Diese Neuerung ist der Erfindung eines gewissen Walter Swan Valtensburgh zuzuschreiben, welcher eine äußerst praktische Handdruckmaschine erfunden hat, deren Handhabung von jedem leicht u. erlernen ist und einfachere Druckzüge in typographisch vollendeter Weise wiedergibt. Das Setzen bei dieser Maschine geschieht durch das Anschlagen von Tasten ähnlich wie bei dem Tastenbrett der Schreibmaschine, so daß jeder Kellner diese Arbeit in kurzer Zeit leisten kann. Ebenso ist der Vorgang des Druckens ein äußerst einfacher. Es macht sich durch die Erfindung dieser kleinen Maschine ein Fortschritt geltend, der nicht unbedeutlich zu nennen ist.

Es ist noch nicht lange her, daß ein amerikanischer Arzt ein Artanum für die an Haarschwund leidenden durch eine Methode der Einpflanzung von Haaren in die Kopfhaut gefunden haben wollte. Dieses Verfahren wäre kostspielig und auch wohl umständlich und nicht schmerzlos. Dagegen hat nun Mr. Ellison, ein in Chicago wohlbekannter Arzt, ein bei weitem einfacheres Verfahren entdeckt, nämlich das Verfahren der rationalen Massage der Kopfhaut. Mr. Ellison erklärt die Tatsache, daß Frauen nie kahlköpfig werden, nur durch die regelmäßige Massage der Kopfhaut, die unwillkürlich während des täglichen Auskämmens vorgenommen wird. Er hat einen Apparat konstruiert, der diese Massage auch bei Männern in zweckentsprechender Weise durchführt und, nach seiner Angabe angewandt, nicht nur die Kahlköpfigkeit verhindert, sondern sogar dort, wo das Wachstum schon erloschen schien, neues Leben erwecken soll.

Im nächsten Winter wird Newyork eine Neuerung aufzuweisen haben, die unseres Wissens auf dem europäischen Kontinente noch nicht erprobt wurde. Es beschäftigt sich nämlich eine der führenden amerikanischen Automobilfirmen seit längerer Zeit mit dem Plane der Herstellung eines praktischen Automobilschlittens, der nicht nur in Bezug auf seine Erhaltung vorteilhaft, sondern auch von großer Leistungsfähigkeit sein soll. Der Motor ist ein Benzinmotor, dessen Kolben auf ein Zahngetriebe wirkt, welches mit einem an der rückwärtigen Achse befindlichen Zahnrad in Eingriff steht. Dieses Zahnrad trägt ein paar Sporenräder, die in den Boden eingreifen und durch ihre Drehung den Automobilschlitten vorwärts bewegen. Das eigenartige Fahrzeug soll für drei Vorwärts- und eine Rückwärtsbewegung eingerichtet sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Wie die heutige „Wt. Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Titular-Hofrat Finanzdirektor Karl Lubeck in Laibach zum Hofrate ernannt.

(Konzeptionserteilung.) Man telegraphiert uns aus Wien: Die heutige „Wiener Zeitung“ publiziert eine Kundmachung des Eisenbahnministeriums, betreffend die Konzeptionierung von zwei mit elektrischer Kraft zu betreibenden schmalspurigen Kleinbahnlinien in Laibach.

(Bau eines Amtsgebäudes.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien das Detailprojekt samt dem Kostenanschlag für das zu erbauende Amtsgebäude zur Unterbringung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert genehmigt. Dieser Bau, zu dessen Vergebung nach Arbeitskategorien demnächst die Offertverhandlung zur Ausschreibung gelangt, wird noch im Laufe des heurigen Jahres in Angriff genommen werden.

(Unterkrainer Bahnen.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Josef Freiherrn v. Schweigel wurde am 14. d. M. die (VIII.) ordentliche Generalversammlung

der Unterkrainer Bahnen abgehalten. Nach dem pro 1901 vorgelegten Geschäftsberichte sind die Transporteinnahmen gegenüber dem Vorjahre um 39.392 K., d. i. auf 1.328.000 K. gestiegen. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 1.328.000 (+ 39.882) K., die Gesamtausgaben auf 720.294 (- 27.212) K. Es resultiert demnach pro 1901 ein Reingewinn von 608.239 (+ 67.095) K. Das Erfordernis für die Verzinsung und Amortisierung der gesellschaftlichen Prioritäts-Obligationen beträgt 520.413 K.; es verbleibt demnach ein Ueberschuß von 87.826 K. Hievon werden mit Genehmigung des Eisenbahnministeriums 14.982 K. zur Abstattung der vierprozentigen Zinsen pro 1901 für den noch ausstehenden Teil der in den Jahren 1896 bis 1899 aufgelaufenen Garantieschuld an das Land Krain und 72.844 K. zur weiteren Rückzahlung auf diese Schuld verwendet. Der Bericht wurde ohne Diskussion genehmigt. — Der aus dem Verwaltungsrate scheidende Direktor Karl Ludmann wurde wieder-gewählt.

(Aus der Handels- und Gewerbekammer.) Wie bereits kurz gemeldet, hat die Handels- und Gewerbekammer für Krain in ihrer jüngsten Sitzung eine vom provisorischen Vorsitzenden Herrn Johann Baumgartner beantragte Resolution angenommen, worin die Kammer ihre Stellung in Betreff der abzuschließenden Zollverträge präzisiert. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat die von Seiner Excellenz dem Herr Ministerpräsidenten im Herrenhause am 30. Mai 1902 abgegebene Erklärung über die von der k. k. österreichischen Regierung gegenüber dem ungarischen Ministerium eingehaltene Stellung in Angelegenheit der Erstellung eines gemeinsamen Zolltarifes mit vollster Befriedigung zur Kenntnis genommen und votiert hiefür Seiner Excellenz einstimmig ihren tiefgefühlten Dank. Hiebei ist die gefertigte Kammer von der Hoffnung erfüllt, daß es dem zielbewußten, energischen, den Gemeinwohlgedanken nichtsbewussten sorgfältig wahrnehmenden Vorgehen des hohen k. k. Ministeriums gelingen wird, diese die Interessen aller Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden Oesterreichs so einschneidend berührenden wirtschaftlichen Fragen unter Aufrechterhaltung der von den vereinigten Handels- und Gewerbekammern und dem Zentralverbande der Industriellen Oesterreichs festgestellten Tarifgrenzen zum Abschlusse zu bringen, wobei die von Ungarn verlangten Rohstoffzölle auf Wolle, Hanf, Jute und Flach mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen wären. Die Handels- und Gewerbekammer für Krain bittet Seine Excellenz, die auf diese höchst wichtige Angelegenheit bezughabenden Verhandlungen mit aller Energie und möglichster Beschleunigung weiter zu führen, damit der Abschluß der neuen Handelsverträge von österreichisch-ungarischer Seite keine Verschleppung erfahre, da ja die Aenderung der bestehenden ungünstigen Zolltarifsätze für die meisten Branchen unserer Industrie eine Lebensbedingung und demnach der ungehinderte Abschluß der neuen Handelsverträge ein Gebot der Notwendigkeit geworden ist.“ — Die Resolution fand die einstimmige Billigung der Kammer.

(Zur Stadtregulierung.) Auf Grund des Ergebnisses der am 31. v. M. stattgehabten Lokalverhandlung, betreffend die Herstellung des Vorplatzes (Borgartens) beim neuen landschaftlichen Burggebäude und eines Trottoirs um dasselbe, wurde seitens der k. k. Landesregierung die Bewilligung erteilt, diese Herstellungen nach den vorgelegten und genehmigten Plänen auszuführen. Das Trottoir wird aus Naturasphalt, u. zw. in der Peternel- und in der Herrengasse in einer Breite von 2 m, in der Begasse und am Kongregplatz in einer Breite von 3 m herzustellen sein.

(Zur Aufbesserung der materiellen Lage der krainischen Lehrerschaft.) Der krainische Landeslehrerverein in Verbindung mit dem deutschen Lehrerverein in Gottschee beabsichtigt, dem krainischen Landtage eine Bitte um Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft zu unterbreiten, welche Bitte nachstehende Punkte enthält: 1.) Der krainischen Lehrerschaft mögen Dienstalterszulagen im Betrage von 200 K., die vom Tage

(Blutige Tränen.) „Es hat das unglückselige Weib mich vergiftet mit ihren Tränen“. Ebenso wie diese nicht nur in Heines Gedichten und markanter in anderen Eberden vorkommenden giftigen Tränen nur bildlich aufzufassen sind, denn die Medizin kennt keinerlei giftige Tränen, so soll auch der Ausdruck, es habe jemand blutige Tränen vergossen, gewöhnlich nur die Heftigkeit des Weinens kennzeichnen. Indessen teilt Dr. M. Walden jetzt doch eine Reihe von Fällen mit, in denen Personen sogar längere Zeit hindurch tatsächlich das Phänomen des blutigen Weinens darboten. Bei diesen Beobachtungen handelt es sich aber nicht um die Abscheidung einer blutigen Flüssigkeit aus der Tränenrinne, sondern um die Beimengung von Blut zu den Tränen aus einer entzündeten und daher zu Blutungen leidenden Stelle der Augen. Am stärksten pflegt die Tränenabsonderung bei dem auf seelische Reize hin erfolgenden Weinen zu sein. Welche Blut von Tränen der Kummer und der Gram der Tränenrinne zu entlocken vermögen, deuten Sagen und Märchen wie das vom Tränenrüglein an. Wie häufig aber allzu leichtes Weinen werden kann, lehrt ein Fall, den ein Pariser Augenarzt berichtet. Der von ihm behandelte Patient vermochte, wenn er im Theater einem Nührstücke beimohnte, sich zur Belustigung der Umgebung des heftigsten Weinens nicht zu enthalten und fühlte sich dadurch in einer solchen Weise belästigt, daß er sich dazu entschloß, sich von dem Arzte beiderseits, die Tränenrinnen entfernen zu lassen. Daß auch ohne solche Radikalkur Männer leichter als Frauen die Tränenabsonderung unterdrücken können, beruht auf früherer Übung. Hiebei ist offenbar die allg. verbreitete Anschauung, daß das Weinen etwas Unmännliches sei, von Einfluß. Wie die Anatomen berichten, sind die Tränenrinnen bei Frauen durchschnittlich beträchtlich größer angetroffen worden als bei Männern. Die Tätigkeit der Tränenrinnen kann aber nicht nur willkürlich gehemmt, sie kann — man spricht dabei von Krobilstränen — auch mitunter willkürlich angeregt werden. Es soll sogar Frauen geben — hiezu über liest man allerdings nur in den humoristischen Blättern — die aus Verlangen nach einem neuen Hute weinen. Uebri-gens weinen Neröse mitunter auch ganz ohne jeden Anlaß, oft ist dieser Hang schon Zeichen einer Störung des Nervensystems mit beginnender Melancholie. Bezüglich des Auftretens der ersten Tränen erwähnt bereits Aristoteles, daß Kinder in der ersten Lebenszeit nicht weinen. Sie kreischen, schreien, aber sie vergießen keine Träne. Darwin hat in seinem Werk „Der Ausdruck der Gemütsbewegungen“ nachgewiesen, daß die Tränenrinne bei Kindern durch das Zusammenreißen der Augenlider beim Schreien erst allmählich gereizt wird, bis sie schließlich auch bei geringen mimischen Bewegungen in Tätigkeit tritt. Poetische Gemüter werden durch die Analyse der Träne enttäuscht, die vor einiger Zeit ein Chemiker angestellt hat. Sie enthalten 98 Prozent Wasser, 2 Prozent Kochsalz und den Rest bilden organische eiweißartige Stoffe. Darum bleibt das Lächeln unter Tränen und wie einem edlen Antlitz entperlende Träne doch schön.

(Ein origineller Vorschlag) wird in einem Londoner Morgenblatte gemacht: „Nur wenige Leute“, heißt es in einer Korrespondenz, „können darauf hoffen, jemals die Stimme ihres Königs zu hören, obgleich Tausende dies von Herzen wünschen. Se. Majestät würde daher unglücklicher seiner Untertanen eine Gnade erweisen, wenn er sich dazu herbeilasse, eine Botschaft an sein Volk in ein Grammophon zu sprechen. In vielen öffentlichen Gebäuden könnten dann Grammophone aufgestellt werden, und nach Zahlung einer kleinen Geldsumme, die vielleicht dem Hospitalfonds zuzuführen wäre, könnte jeder die Botschaft des Königs mit eigenen Ohren hören.“

(Wenn das nicht hilft...) Ein Wein-händler in Danzig erläßt in der Zeitung folgende angenehme Aufforderung: „Die Herren, welche seit längerer Zeit Selt, Wein u. s. w. von mir bezogen haben, ohne zu zahlen, werden ersucht, sich binnen drei Tagen zu melden, da ich nach dieser Zeit eine Liste von diesen Ehrenmännern in meinem Lokale auslege, die jedermann einsehen kann. Gleichzeitig werden einige Forderungen sehr billig verkauft.“

alle drei gemüthlich und ruhig zusammen leben wollten, sie, die Jahre hindurch, lange Jahre hindurch geschafft und erworben hatten — wie sie, die Schwester, sich glücklich fühlen müssen, in seinem Hause geliebt und geehrt, verzogen und gehätschelt die letzten Jahre ihres Lebens verbringen zu können. Von dem alten redete Amandus, der Gute. Aspasia aber hörte ihn und antwortete ihm gar nicht; sie dachte nur an den Freier, der ihr unentwegt folgte — mit seiner Kaffeekanne. Mehrmals versuchte sie, den überflüssigen Begleiter von sich abzuschütteln; er ging nicht, er wich nicht von ihrer Seite; er erzählte mit einer eines besse-ren Zweckes werten Standhaftigkeit. Und als die Stadtuhr die Mittagsstunde kündete, da half es nichts, da mußte sie mit dem Bruder zurückkehren in das Haus. Und sie hatte ihn nicht gesprochen, den Mann mit der Kaffeekanne! Wenn er ging, wenn er nicht wiederkehrte! Zorn, Angst, Schmerz, Wut stritten sich gar gewaltig in ihr.

Aber nein, noch stand er da unter jener Pappel, gar nicht weit entfernt, und schaute mit stillem Vorwurfe zu ihr hinüber. Die Kaffeekanne hielt er jetzt in der Rechten, wahrscheinlich war sie der Linken zu schwer geworden. Da wagte es Aspasia. Vom Bruder abgesehen, hob sie drei Finger der rechten Hand, damit wiederkommen wolle, und preßte dabei liebeseligen Blickes das Zichorienpaket an ihre Brust. Gott sei gelobt! Er verstand sie, er nickte mit dem Kopfe und

schwang die Kaffeekanne. Beruhigt schritt Aspasia dem vorangehenden Bruder nach. —

Wer er war, der geheimnisvolle Fremde? Ein Schuster war er — aus der Stadt des biederen Riese. Aber er strebte nach Höherem. Als vor länger denn Jahresfrist die Gattin, die Teure, gestorben, ihn mit fünf ebenso unge- wie unerzogenen Kindern in diesem irdischen Zammertale zurücklassend, da hatte er gelobt, ihr keine Nachfolgerin zu geben, sondern sich der langentbehrten Freiheit und des ungehinderten Verkehrs mit der geliebten Flasche fortan zu erfreuen. Doch nicht lange, so zwang ihn der Mangel an dem ledigen Geld, wieder zum Pechdrahte zu greifen Wohlberstanden! Für ihn, Friedrich August Zickert, wie er sich nannte, war nicht das Geld, sondern die Arbeit leidig. Fluch dem, der sie erfunden! Hätte er ihn vor seinem Knieriemen gehabt! Aber es half nichts, er mußte sich eben mit der bestehenden Weltordnung abfinden. So errichtete er denn hoffnungs-freudig eine „Besohlanstalt“. Drei Gesellen sollten für ihn die Arbeit machen, der Gewinn sollte ihm zu einem ruhigen, beschaulichen Leben verhelfen. Leider dauerte dies nur vierzehn Tage, dann ging die Besohlanstalt aus Mangel an Zuspruch schlafen und Friedrich August Zickert sah sich wiederum mit seinem Schustertische und seinen inzwischen halb verhungerten fünf Sprößlingen allein.

Eines Tages ließ er nachdenklich den Blick durch das der Möbel fast ganz entbehrende Zimmer

schweifen. Sollte dieser Zustand mit Hering und Pell-fartoffeln allmüttiglich und einem einzigen Liter Schnaps allwöchentlich so fortdauern? Das wäre seiner entschieden nicht würdig. Höher hinauf! Ein flott's Schuhwarengeschäft, Besohlanstalt nebenbei! Ja, aber — der nervus rerum! Bah — dem Mutigen gehört die ganze Welt! Wer nicht wagt, gewinnt nicht! Man muß das Glück nur beim Schopfe fassen, es zauen, bis es Haare läßt! Wie hatte es der erste Bürgermeister gemacht, als ihm die Schulden über den Kopf wuchsen? Er hatte geheiratet — natürlich eine reiche Frau! Und was der konnte, das konnte er auch! Aber wer von des Landes Töchtern würde ihm, dem Herrn Schuhmachermeister Friedrich August Zickert, mit seinen fünf Sprößlingen, die Hand zum ewigen Bunde reichen? Keine Sorge, ein Mädchen aus der Fremde natürlich! Und so begab er sich denn unverzüglich zu seinem Jugendfreunde Riese, der auch einst Schuster gewesen war, und sprach zu ihm: „Weißt du was, Karl? Ich glaube, es ist am besten, ich heirate doch noch mal!“

„Ja, ja!“ nickte der beifällig.
„Natürlich eine mit Geld!“
„Du bist wohl verrückt?“
„Nein, gar nicht! Hast du nicht eine für mich auf Lager?“

(Fortsetzung folgt.)

der erfolgten Lehrbefähigungsprüfung an und nicht von der definitiven Anstellung zu zählen wären, zuerkannt werden, wie dies bereits in den meisten österreichischen Kronländern geschehen ist. — 2.) Der gesamten krainischen Lehrerschaft sei jährl. eine Zulage von 200 K zu bewilligen, wie sie bereits der steirische Landtag den Lehrern Steiermarks zuerkannt hat. — 3.) Die vierzigjährige Dienstzeit wolle auf 35 Jahre herabgesetzt werden. 4.) Die vom Gesetze verlangten zwei Jahre, die zwischen der ersten und zweiten Prüfung in Ausübung des Berufes verstreichen müssen, seien einzurechnen, unbekümmert darum, ob zwischen diesen zwei Prüfungen mehr als zwei Jahre verstrichen sind oder nicht. — 5.) Die aktiven Militärjahre mögen in die Dienstzeit eingerechnet werden. 6.) Der Personalstatus sei in nachstehender Weise zu ändern: 1. Gehaltsstufe 25 %, 2. Gehaltsstufe 30 %, 3. Gehaltsstufe 25 %, 4. Gehaltsstufe 20 % der gesamten Lehrerschaft. Weiters möge jedem Lehrer, beziehungsweise jeder Lehrerin in Krain, denen keine freie Wohnung gebührt, ein Quartiergehalt, und zwar mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse, zuerkannt werden. In erster Linie wäre auf die Treuerungsverhältnisse Bedacht zu nehmen, wie sie z. B. in Laibach, Udeßberg, Gottschee, Krainburg u. s. w. herrschen. — 7.) Die Funktionszulagen mögen entsprechend erhöht werden, und zwar für einklassige Volksschulen auf 120 K, für zweiklassige auf 200 K, für dreiklassige auf 400 K und für fünf- und mehrklassige auf 600 K. Ueberdies möge für jede Parallelklasse noch eine Remuneration im Betrage von 50 K bewilligt werden, die jedoch nicht in den Ruhegehalt einzurechnen wäre. — 8.) Die Lehrerinnen mögen bezüglich der Gehalte den Lehrern gleichgestellt werden. — 9.) Die Supplementbezüge sind denen der provisorischen Lehrer gleichzustellen. — Mit einer ähnlichen Petition wird auch der slovenische Landeslehrerverein an den krainischen Landtag herantreten.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Mödling) zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 58 Schüler, und zwar: im Vorbereitungskurse 18, in der I. Klasse 12, in der II. Klasse 15 und im Handlungskurse 13. Von allen diesen Schülern haben 47 das Lehrziel erreicht; 4 sind unklaffig geblieben, die übrigen sieben haben nicht entsprochen.

— (Bapfenstreich.) Die Laibacher Vereinstapelle veranstaltet heute abends 8 Uhr vom Magistratsgebäude aus einen Bapfenstreich, wobei folgende Straßen und Gassen passiert werden: Polanastraße, Petersstraße, Resselstraße, Slomsetgasse, Bahnhofgasse, Wolfgasse, Herrengasse, Deutsche Gasse, Alter Markt, Rathausplatz.

— (Beamtenverein.) Bei der gestern erfolgten Konstituierung des Vorstandes und des Votalaussschusses der krainischen Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines wurde der Landchafts-Sekretär Herr Josef Pfeifer zum Obmann und der k. l. Landeszahlamts-Kontrollor i. R. Herr Wilhelm Lutetich zu dessen Stellvertreter gewählt.

— („Slovenska Matica.“) Am 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die 130. Ausschusssitzung des Vereines „Slovenska Matica“ statt. Auf der Tagesordnung befindet sich unter anderem die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten, des Kassiers und der einzelnen Sektionen.

— (Kurliste.) In der Landessturanstalt Neuhaus bei Silli sind in der Zeit vom 28. Mai bis 10. Juni 95, in Krupina-Töplitz in der Zeit vom 5. bis 11. Juni 171 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

— (Enthüllung eines Gedenksteines.) Für den vor einigen Jahren in Laibach verstorbenen Gymnasialprofessor und Ehrenombherrschaftlichen Josef Marn wurde vom Laibacher Steinmetz Herrn Felix Roman ein schöner Gedenkstein hergestellt und auch in die Kirchenwand zu Stangen eingemauert. Die feierliche Enthüllung des Denkmals findet Dienstag, den 24. d. M., in Stangen bei Vittai, dem Geburtsorte Marns, statt. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič hat sein Erscheinen zur Feier zugesagt. Die Gedenktafel ist aus feinstem Syenit gearbeitet, der Rahmen und die Rosetten aus grauem Stein, der Engelstopf hingegen aus sarrasischem Marmor ausgeführt.

— (Todesfall.) Am 9. l. M. starb in Podgora bei Brečna der Grundbesitzer Matthias Levstik, ein Bruder des bekannten Schriftstellers Franz Levstik. Der Verbliebene war seines biederen Charakters halber allgemein geachtet. S.

— (Bergakademiker aus Schemnitz in Zdrja.) Am vergangenen Sonntag und Montag weilten in Zdrja unter der Führung zweier Professoren und eines Assistenten mehrere Bergakademiker aus Schemnitz in Ungarn und beschäftigten die dortigen Bergwerksanlagen und die Zinn- und Silberfabrik. Der Bantverein veranstaltete den genannten Gästen zu Ehren in den Lokalitäten des Hotels „Zum schwarzen Adler“ einen geselligen Abend, der mit einem Tanzkränzchen endete.

— (Firmung in Zdrja.) Am nächsten Sonntag, am Feste des heil. Athanasius, des Patrons der Zdrjaner Bergwerke, findet vormittags die Firmung und darauf die übliche Prozession unter persönlicher Führung des Herrn Fürstbischofes von Laibach statt.

— (Familiendrama.) Aus Fiume wird berichtet: In dem Nachbarort Fuzine hat der Kaufmann Mance seiner Frau nach einem Wortwechsel wegen der wiederholten Geldbühler des Sohnes mit einem scharfgeschliffenen Messer einen Stich ins Herz versetzt. Die Frau war sofort tot. Die herbeigeeilte Tochter wurde vom Vater schwer verletzt. Mance wollte sich hierauf erschließen, doch die Waffe versagte, worauf er sich das Messer, mit dem er seine Frau ermordet hatte, in den Unterleib stieß und nach dreistündigem Tobekampfe verschied. — Der Sohn, der Urheber der Tragödie, betrat gerade das Haus, als man die Leichen seiner Eltern in die Totenkammer überführte. Wie versteinert folgte er auf eine Strecke den Särgen, ergriff dann aber plötzlich die Flucht und konnte bisher nicht aufgefunden werden.

— (Vom Hornwalde.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Die größte Holzmanufaktur Krains ist nun unstreitig jene im Fürstlich Auersperg'schen Hornwalde in Unterkrain gelegene, woselbst durchschnittlich 120 bis 140 Arbeiter beschäftigt werden. Die Erzeugnisse sind sehr mannigfaltig. Es werden Sesselfurnaturen, Fournierbretter, Fußbodenbretter, Besenstiele zc. in großen Massen erzeugt und hauptsächlich nach dem Elsaß, Baiern u. Italien zum Versand gebracht. Die Waren werden auf gut angelegten Waldstraßen teils über Steinwald, Unterturn, Töplitz auf den Bahnhof Straza, teils zum Bahnhofe in Gottschee transportiert. Das Werk besteht aus acht verschiedenartigen Dampfjägen und Zurechtmaschinen und wird mit Dampf betrieben. Außerdem gibt es daselbst auch Trockentammern, woselbst das Holz rasch getrocknet wird, sowie Dampfdruckbettablissements, in welchen aus den Buchenfriesen durch enormen Druck der Baumsaft ausgepresst wird. Die Arbeiter rekrutieren sich zumeist aus der Gegend von Lobor und Platar in Kroatien. Das Werk, welchem als Direktor Herr Giovanni Carniel vorsteht, wird von der Firma Arnold Spig in Budapest betrieben. — Der Hornwald weist den größten Holzreichtum in ganzen Kronlande auf. Es wurde berechnet, daß mit jenem Holze, welches im Jahre daselbst zugrunde geht, ganz Krain mit vorzüglichem und billigem Brennmaterial versorgt werden könnte, wenn — es eine Bahnverbindung von Straza dahin gäbe. Die Anlagkosten einer normalspurigen Eisenbahn würden sich binnen fünf Jahren amortisieren, da auch jetzt, obzwar eine Waldbahn zur Fabrik besteht, die schönsten Buchenstämme, infolge ihres Alters umgestürzt, im Walde umherliegen, als ob tagsvorher ein Orkan gehaust hätte, und wegen Mangels an modernen Transportsmitteln zugrunde gehen. Der Hornwald selbst ist sehr wildreich und so ziemlich der einzige Forst im Lande, woselbst die Wären noch ständigen Aufenthalt haben. Aber auch an Waldpflanzen ist dieser Wald überreich. Der Waldmeister wuchert in solchem Maße, daß jetzt zur Blütezeit desselben der Waldboden wie von einer leichten Schneelage bedeckt erscheint. Hier wären also tatsächlich ungenutzte, beziehungsweise dem Verderben preisgegebene Schätze vorhanden, welche durch geeignete und zielbewußte Handelsunternehmungen gehoben, dem Lande unberechenbaren Nutzen bringen würden. Das Abfallholz der Dampfjäge selbst, mittelst welchem demal zu 100 Meter tiefe Karst-Dolinen verschüttet werden, würde in diesem Falle auch als Brennholz enorme Summen im Jahre abwerfen.

— (Ansichtskarten-Lotterie.) Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Das k. l. Finanzministerium hat der Gemeinde Traismauer (Niederösterreich) behufs Errichtung einer Ueberfuhr zwischen Grafenwörth und Traismauer die Abhaltung einer Ansichtskarten-Lotterie bewilligt. Die Lotterie besteht aus 500.000 Ansichtskartenlosen in 40 verschiedenen Mustern. Das Los kostet 30 h. Es finden 4 Ziehungen, und zwar die erste am 3. August, die zweite am 28. September, die dritte am 15. November 1902 und die vierte am 1. Februar 1903 statt; jedes Los spielt viermal mit und hat daher Gelegenheit vier Gewinne zu machen. Gezogen werden 5000 Treffer, darunter 500 Haupttreffer. Die Treffer sind nur nützliche Gegenstände, darunter Zimmereinrichtung, Wagen, Nähmaschinen, Fahrräder, Haus- und Tafelgeschir und hunderte andere Gebrauchsgegenstände. Die Ansichtskartenlose können in jeder k. l. Tabakfabrik, Lotto-Kollektur sowie in öffentlichen Geschäften verkauft werden.

* (Ein unredlicher Lehrjunge.) Der beim Fleischhauer und Selcher Johann Zajc, Polanastraße Nr. 73, in der Lehre stehende Fleischhauerlehrling B. T. entwendete wiederholtenmalen seinem Lehrherrn Würste, Speck zc. und verkaufte diese Fleischwaren an die Eheleute Johann und Helene Lovičar, welche sie am Stande an der Wienerstraße weiter verkauften. Bei einer gestern in der Wohnung der genannten Eheleute, Alter Weg Nr. 5, vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man, in der Holzlege versteckt, 67 Würst, ein Stück Speck und ein Stück Selchfleisch. Auf dem Dachboden fand man einen Topf voll zerlassenen Speckes. Johann und Helene Lovičar wurden verhaftet. Der Lehrling soll von den verhafteten Eheleuten zum Diebstahl verleitet worden sein.

* (Selbstgestellt.) Gestern vormittags stellte sich der Polizei der Besitzersohn Bartholomäus Lavrič aus Unter-Gamling. Derselbe hatte am Abende vorher den Besitzer Andreas Knez und den beim Besitzer Kusar bediensteten Knecht angeblich mit einer Wagentippe überfallen und denselben am Kopfe lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Das Motiv soll Rache sein. Aus Furcht vor Verhaftung in seinem Dorfe flüchtete er in die Stadt und stellte sich hier der Sicherheitsbehörde.

* (Ueberfahren.) Heute früh wurde am Pogačar-Platz die Obstverkäuferin Maria Marjetič von einem Fuhrwagen überfahren. Sie erlitt einen Bruch des linken Armes und wurde mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus überführt.

* (Verloren) wurde gestern vormittags unbekannt wo in der Stadt ein silbernes Armband mit drei Anhängseln.

Theater, Kunst und Piteratur.

— („Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Mertspruch. 2.) Georg Erker: Der Volksschullehrer und die Bienenzucht. 3.) Die Deutsche Dichtergedächtnisstiftung. 4.) Die Volksschule im Abgeordnetenhaus. 5.) Aus Stadt und Land. 6.) Rundschau. 7.) Mannigfaltiges. 8.) Mitteilungen. 9.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 10.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— („Die natürliche Heilweise.“) Was ist von der Behandlung der Kranken mit Arzneien zu halten? Wann, wieviel, was soll der Kranke essen? Welche körperlichen Übungen erscheinen bei den Krankheiten der einzelnen Organe angezeigt? Welchen Einfluß hat die Hautpflege auf

den menschlichen Körper? In welchen Fällen erscheint die Knetur oder Massage angezeigt? Diese und viele andere Fragen werden zunächst in den uns vorliegenden Lieferungen 21 bis 35 des rasch beliebt gewordenen Werkes „Die natürliche Heilweise“ von Dr. med. C. Sturm (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) behandelt. Des weiteren folgen Abschnitte über besondere Krankenpflege, so zum Beispiel in Bezug auf die Zahnkrankheiten, die Krankheiten des Darms, die Wurmkrankheiten u. s. w. Andere Abschnitte sind den Herzleiden, den Krankheiten der Atmungsorgane (Schwindsucht), den Sprachstörungen, den Krankheiten der Leber und ihrer Behandlung gewidmet. Auch den neuen Lieferungen sind zahlreiche Abbildungen im Text und wieder sechs farbige Tafeln zur Erläuterung der Darstellungen des Verfassers beigegeben. — Die Anschaffung des Werkes in 50 Lieferungen à 30 Pfg. dürfte auch den weniger Bemittelten leicht möglich sein.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wird mitgeteilt, daß nächstens an der Bräufeler Börse eine Offertverhandlung stattfinden wird, betreffend die Lieferung im Jahre 1904 von 380.000 halbrunden Eichen- oder weißherzigen Buchenschwellen, 35.700 eichenen Holzstücken, für das Fundament von Geleisevorrichtungen, eingeteilt in 170 verschiedene, nicht trennbare Gattungen. Vor dem 1. Jänner 1904 wird keine Zahlung geleistet. Kaution: Frks. 25 per Schwelle, Frks. 280 per Los vieredigen Holzes.

— (Viehmarkt.) Auf den am 13. d. M. in Treffen abgehaltenen Viehmarkt wurden über 600 Kühe und Ochsen aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich diesmal so lebhaft, wie schon mehrere Jahre nicht an diesem Tage. Es waren außer zahlreichen heimischen Viehhändlern auch mehrere Fleischhauer aus der Umgebung und einige Viehhändler aus Innerkrain erschienen. Das auf den Platz gestellte Vieh war meist schön, mitunter sehr schön, und fand daher bei den lauffähigen Viehhändlern großen Absatz. Die Preise waren mit Rücksicht auf die Güte der Tiere auch mehr als mittelgütig. Nur geringen Absatz erzielten hingegen die zahlreichen Kümmern mit Ausnahme jener, die Strohhüte aus Domzale feilboten; diese brachten einen großen Teil ihrer Ware an den Mann. Der nächste Viehmarkt findet am 12. Juli statt. S.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Juni. Das Abgeordnetenhaus beendete die Generaldebatte über die Fahrkartensteuervorlage, lehnte die Annahme auf Rückverweisung der Vorlage an den Ausschuß ab, und beschloß das Eingehen in die Spezialdebatte. — Nächste Sitzung morgen.

König Albert von Sachsen.

Sibyllenort, 16. Juni. Das Abendbulletin lautet: Eine Besserung im Befinden des Königs ist im Laufe des Tages nicht eingetreten. Die Schwächeerscheinungen dauern fort.

Die Wirren in Südamerika.

London, 16. Juni. Reuters Bureau meldet aus Georgetown: Der norwegische Dampfer „Totun“, der von einer englischen Firma für den Küstenhandel gechartert worden war, wurde von den venezuelanischen Aufständischen für Militärzwecke verwendet, um Truppen rasch nach Bolivar zu schaffen. Als das Schiff am 10. Juni zurückkehrte, wurde es von den Regierungstruppen angegriffen, wobei der Kapitän getötet wurde.

Schoppheim (Baden), 16. Juni. Im Dorfe Oberblauen bei Zell im Wiesentale wurde heute früh ein von drei Familien bewohntes Haus durch eine Feuersbrunst zerstört. Hierbei fand eine aus sieben Köpfen bestehende Familie den Tod in den Flammen.

Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Combes hat über zehn Pfarrer des Departements Haute-Garonne wegen unerlaubter Wahlagitation die Gehaltsperr verhängt.

London, 16. Juni. Im Unterhause teilte der Lord des Schatzes, Balfour, mit, daß Haus werde anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten vom 25. Juni bis 2. Juli verlagert werden.

Belgrad, 16. Juni. (Aus amtlich. serb. Quelle.) Die Meldung eines Blattes über die angeblich seit vielen Jahren betriebene Wiederherstellung der Festung Belgrad ist vollkommen unrichtig, wovon sich jedermann, der sich in Belgrad aufhält, selbst überzeugen kann, da die Festung allen zugänglich ist.

Petersburg, 16. Juni. Der „Regierungsbote“ gibt die Verlobung der Großfürstin Helene Wladimirovna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland bekannt.

Moskau, 16. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe überreichte der Bürgermeister dem Fürsten Salz und Brot. Der Fürst begab sich zum Kreml, wo er dem Gottesdienste in der Uspenski-Kathedrale beiwohnte und hierauf die Rüstammer besichtigte.

New York, 15. Juni. Dem „Newport Herald“ wird von Kluba gemeldet, daß die wirtschaftliche Lage dort von Woche zu Woche ungünstiger werde. Es gebe Tausende unbeschäftigter Pflanzler, die weder über Kapital noch über Kredit verfügen. Die einheimischen Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß es zu einer Hungersnot und zu Ruhestörungen kommen werde.

(2318) 3-1 3. 729 B. Sch. R.
Konkurs-Ausschreibung.

An der zweiflößigen Volksschule in Banjaloka wird die zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Gebührig instruierte Gesuche sind bis 10. Juli 1902 im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen. R. I. Bezirkslehrer Gottsche am 12. Juni 1902.

(2319) 3. 12.856.
Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 14. Juni 1902, 3. 12.856, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in Betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn nach Krain.

Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 13. Juni 1902, 3. 24.442, wegen Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Miskolcz einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Borsod), Párlány (Komitat Esztergom), Udvard (Komitat Komárom), Taročoviz, Tescs, Sziget einschließlich der Stadtgemeinde Máramaros-Sziget (Komitat Máramaros), Érsekújvár einschließlich gleichnamiger Stadtgemeinde (Komitat Nyitra), Alsó-Daba einschließlich der Stadtgemeinde Nyiregyháza (Komitat Szabolcs), Szinher-Báralja (Komitat Szatmár), Csáki-Gorbó, Nagy-Flonda (Komitat Szolnok-Dobó), Vitzse, Kiszuzsa-Ujhely, Bág-Bezterce, Zsolna (Komitat Trencsén), Szerencs (Komitat Zemplén), sowie aus der Municipalstadt Székes-Fejérvár in Ungarn nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

Ferner ist auf Grund der wegen des Bestandes der Schweinepest von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Luttenberg erlassenen Verfügung die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenzbezirk Alsó-Lendva (Komitat Zala) in Ungarn nach dem diesseitigen Gebiete verboten.

Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen vom 5., 7. und 10. Juni 1902, 33. 23.048, 23.065, und 23.615 des genannten k. k. Ministeriums, beziehungsweise den hierortigen Kundmachungen vom 6., 9. und 12. Juni 1902, 33. 12.289, 12.443 und 12.690, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 14. Juni 1902.

St. 12.856.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 14. junija 1902, št. 12.856, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev z Ogrske na Kranjsko.

Ker se je zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. kr. ministarstvo za notranje stvari z razpisom z dne 13. junija 1902, št. 24.442, prepovedalo uvažati prašiče iz stoličnih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

Dalje je zaradi svinjske kuge na podstavi odredbe, ki jo je ukrenilo c. kr. okrajno glavarstvo Ljutomer, prepovedano uvažati prašiče iz obmejnega stoličnega sodišča Spodnja Lendva (velika županija Zaladska) na Ogrskem v tostransko ozemlje.

To se dodatno k razglasom imenovanega c. kr. ministarstva z dne 5., 7. in 10. junija 1902, št. 23.048, 23.065 in 23.615, oziroma k tukajšnjim razglasom z dne 6., 9. in 12. junija t. l., št. 12.289, 12.443 in 12.690, daje na občno znanje.

Predstoječe odredbe stopijo takoj v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 14. junija 1902.

Wegen Abreise ist billig zu verkaufen:

Eine grüne Plüschgarnitur, Schreibtisch, (2325) Spiegel und andere Möbel. 3-1 Maria Theresien-Straße Nr. 8, I. Stock.

Perfekte ältere Köchin

mit guten Zeugnissen, wünscht bei einem älteren, alleinstehenden Herrn unterzukommen. (2311) 2-2

Adresse: „Josephinum“, Laibach.

Blütenhonig und Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerenngasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 100

GROSSE (2205) 12-2

WERT-STEIGER-

ung raschest durch rationelle Methoden in Papieren auszunützen, auch mit geringeren Mitteln. SPAREN allein hilft nichts. ERFOLGE Zuverlässige größere auch für Minderbemittelte erreichbar. Ungar. Börsenjournal, Budapest.

JALOUSIEN in allen Farben Holzrouleaux, einfach bis hochelegant, zu den billigsten Preisen bei **Ernst Geyer** Braunau, Böhmen. Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht. (1876) 20-8



Orthopädischer Kurs.

In meinem, unter der ärztlichen Leitung des Sanitätsrates im hiesigen Landesspitale Herrn Dr. E. Štajmer stehenden orthopädischen und heilgymnastischen Kurse kommen zur Behandlung: einseitige sowie schlechte Körperhaltungen, runder Rücken, schiefe Hüften, Rippenbuckel und verwandte Deformitäten. Bei Muskelschwäche wird die Massagekur angewendet. Damen in besonderen Stunden. (1635) 20-7

Julius Schmidt

Römerstrasse Nr. 2, II. Stock.



Gute Uhren billig

Mit 3 jähr. schriftl. Garantie versendet an Private Erste Uhrenfabrik in Brüx **Hanns Konrad** Uhren und Goldwaren- (4454) Exporthaus 100-56 in Brüx Nr. 89 (Böhm.). Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs schreiben. Illustr. Preiskatalog gratis und franco.



Wasserleitungen und Pumpen.

Großste Spezialfabrik ist **ANT. RUNZ** Mährisch-Weisskirchen. (1932) 13-11

Schaleks Steriles Bier

ist bei der Firma

Ant. Stacul

erhältlich.

Dieses Bier, nach einem neu erfundenen Verfahren eingebraut, von den k. k. Untersuchungsanstalten beider Universitäten in Prag als absolut hefeplätzfrei, mit dem geringsten Zucker- und Alkoholgehalt amtlich befunden, Gärungen, Blähungen, Magensäure und Aufstossen ausschliessend. Klinisch erprobt am k. k. Allgemeinen Krankenhause in Wien. Für Magenleidende von unschätzbarem Werte. Für Gesunde eine unvergleichlich feine, den Appetit fördernde Delicasse. Nur in Originalflaschen erhältlich. (2327)

Auflage 1902.

Die Süddeutsche Küche

von

Katharina Prato

32. abermals verbesserte und vermehrte Auflage. — Preis elegant gebunden 6 K. — Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Eisenschimmel

Stute (Gestütsperd nach Radautz), geritten, vollkommen truppenvertraut, guter Traber, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen in der Adjutantur des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 7 in Laibach. (2330) 2-1

(2320) 3-1

S. 9/2

1.

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Franz Stampfl, Uhrmachers in Neumarkt, bewilligt.

Der k. k. Bezirksrichter Herr Dr. Johann Klada in Neumarkt wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Hans Winkler, k. k. Notar in Neumarkt, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der

auf den 24. Juni 1902, vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirksgerichte Neumarkt, anberaumten Tagung unter Vorbringung der zur Beilegung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 1. August 1902 bei diesem Gerichte oder bei dem k. k. Bezirksgerichte Neumarkt nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der

auf den 19. August 1902, vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen.

Gläubiger, welche die Anmeldungsrift veräumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerversammlung Prüfung der nachträglich Anmeldeung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Vertrauen endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der Laibacher Zeitung erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Neumarkt oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfang der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Bevollmächtigter bestellt werden würde.

R. I. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 14. Juni 1902.

(2274)

Firm. 181

Ges. II. 68/1.

Eingetragen wurde im Register für Gesellschaftsfirmen: Laibach, Radekystraße Nr. 16. Café & Pauer, Wein und Branntwein-Großhandlung. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Jänner 1901. Persönlich haftende Gesellschafter: Anton Café Laibach, Vertretungsbefugte: Feder & Pauer, Kaufleute in Laibach. Vertretungsbefugte: Feder & Pauer, Kaufleute in Laibach. Eigenhändige Fertigung der Worte: «Café & Pauer». — Laibach, 10. VI. 1902.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrunnen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franko 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. (1080) 19

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.